

# *Khalisen, Kabaren, Khasaren: Stamm oder Stand?*

VIRGIL CIOCÎLTAN  
(Bukarest, Rumania)



Zu den spärlichen Sprachdenkmälern des Khasarenreichs gehören gewiss auch die im Titel des Aufsatzes erwähnten Namen. Ihrer Wichtigkeit wegen als Zeugen einer imponierenden Vergangenheit haben sie sich seit über einem Jahrhundert einer konstanten Aufmerksamkeit der Gelehrten, besonders Turkologen, erfreut. Einigkeit herrscht aber letztendlich nur im Bezug auf ihren hohen Wert als Geschichtsquellen, denn was sie konkret ausgedrückt haben, ist nach wie vor zum größten Teil unklar.

Schuld daran ist m. E. in erster Reihe der zu enge Blickwinkel der etymologischen Betrachtungen, in denen der Beitrag des Arabischen zum Wortschatz der Khasaren unterschätzt wurde. Ausgehend von der unwiderlegbaren Tatsache, dass diese Steppenbewohner einen türkischen Dialekt als Muttersprache gebrauchten, haben Historiker und Linguisten die Urformen und die Urbedeutungen von *khālis*, *kabar*, *khazar* fast ausschließlich in der Familie der ural-altaischen Sprachen gesucht. Dabei übersahen sie, dass trotz des türkischen Volkstums der Khasaren und trotz der hebräisch-kundigen Oberschicht nach ihrer Bekehrung zum Judentum am Ende des 8. Jahrhunderts oder im frühen 9. Jahrhundert, das Arabische seine Position als Hoch- und allem Anschein nach sogar als Amtssprache im Land der (Halb)nomaden behaupten konnte. Die Koransprache verdankte ihre privilegierte Stellung den Muslimen, die nach al-Mas'ūdīs Bericht um die Mitte des 10. Jahrhunderts „das herrschende Element“ der Bevölkerung darstellte und dem mosaischen Khaqan vertragsgemäß das Gros der Streitkräfte zur Verfügung stellte. Die Glaubensfreiheit, die Rechtssicherheit und die geordneten Zustände im Khasarenreich waren auch für andere Muslime, Kaufleute und Handwerker, attraktiv, so dass sie sich besonders in den Handelszentren niederließen. Ihre Beziehungen zu den Glaubensgenossen aus dem benachbarten Kalifat, aus dem ihre Vorfahren einst eingewandert sein sollen, sind sicher stets eng und rege gewesen. Diesem Sachverhalt mussten die Herrscher selbst Rechnung tragen und

sich ebenfalls per Vertrag verpflichten, die muslimischen Soldaten nicht in den Kriegen gegen die Abbasiden einzusetzen.<sup>1</sup>

Es ist naheliegend, dass die Masse der Muslime, die im Khasarenreich zum gehobenen Stand gehörten, dem islamischen Einfluss aus den alten Kulturländern Zentralasiens, des Mittleren und des Vorderen Orients Tür und Tor offen hielten. Ihm unterlagen vermutlich auch die jüdischen Regierenden, die ungeachtet ihrer religiös-kulturellen Prägung und des oft gespannten Verhältnisses zum Kalifat zumindest für die Beschriftung der Silbermünzen die arabische Sprache zuließen: Obwohl diese Geldstücke offensichtlich Nachahmungen der Abbasiden-Dirhams gewesen sind, dienten ihre Aufschriften dazu, auch die Identität des „Landes der Khasaren“ glaubwürdig zu belegen.<sup>2</sup>

Die Ausstrahlung des Kalifats beschränkte sich nicht nur auf das Münzwesen des Nachbarlandes. Im Laufe seiner Entwicklung von einer reinen Nomadengesellschaft zu einem straff zentralisierten Staatsgebilde mit komplexen Strukturen und Funktionen erweiterte sich natürlich auch die Palette der Dienstleistungen. Neben den herkömmlichen sozial-politischen Termini aus dem türkischen Wortschatz, wie z. B. *Khaqan*, *Beg*, *Kendi*, traten neue Lehnwörter hinzu, um den gestiegenen Bedarf zu decken. In dieser Hinsicht ist die Übernahme des wohlbekannten islamischen Richteramtes samt seiner ursprünglichen Benennung aufschlussreich: Die leicht hebräisierte Form des unverkennbar arabischen Begriffs

---

<sup>1</sup> Al-Mas'ūdīs Berichterstattung ist bei weitem die ausführlichste Beschreibung der Lage der Muslime im Khasarenreich: „Die Moslems bilden das herrschende Element im Chazarenreich, denn sie stellen die Leibwache für den König; man nennt sie allgemein *larisijeh* (*Arsija*). Sie stammen aus der Gegend von Choresm und flüchteten wegen der bald nach der Ausbreitung des Islām ausbrechenden Kriege und der Pest zum chazarischen König. Sie sind sehr tapfere Männer und bilden in Kriegszeiten den vornehmsten Rückhalt des Chazarenkönigs. Als sie sich im Lande der Chazaren niederließen, behielten sie sich bestimmte Rechte vor, und zwar folgende: die freie Ausübung ihrer Religion, die Möglichkeit, Moscheen zu errichten und ihre Gebete öffentlich zu verrichten, wie auch das Recht, ihren Vezir stets aus den eigenen Reihen zu wählen. Auch der gegenwärtige Vezir ist Moslem. Sie nennen ihn Ahmed ben Kovaih. Auch bedangen sie sich das Recht aus, dem Kriege fernbleiben zu dürfen, wenn der Chazarenkönig gegen Moslems zu Felde ziehe, und nur an solchen Kriegen teilzunehmen, die er gegen Ungläubige führe. Gegenwärtig sind es etwa 7000 Bogenschützen. Sie tragen einen Panzer, einen Helm und ein „Eisenhemd“ (Kettenpanzer); viele unter ihnen führen Lanzen mit sich und besitzen eine Bewaffnung wie andere Moslems. Auch ihre Richter haben die gleiche Religion. ... Im Chazarenreich gibt es neben den *larisijeh* auch Moslems, die Handel und Gewerbe betreiben. Sie ließen sich nieder, um in den Genuss der dort herrschenden Rechtssicherheit zu kommen. Außer einer großen Moschee, deren Minarett den Palast des Königs überragt, gibt es auch andere kleine Moscheen, an die Schulen angeschlossen sind, wo ihre Kinder den Koran lesen lernen. Wenn diese Moslems sich mit den Christen [zu gemeinsamem Vorgehen] zusammenschlossen, dann besäße der König der Chazaren keine Macht mehr über sie.“ (H. Göckenjan, *Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn*. Wiesbaden 1972, S. 47).

<sup>2</sup> D. Ludwig, *Struktur und Gesellschaft des Chazaren-Reiches im Licht der schriftlichen Quellen*. Münster 1982, S. 274.

*Qādi* zeigt, dass das Wort auch in der Sprache der khazarischen Juden tief eingebettet war.<sup>3</sup>

Obwohl die inneren Verhältnisse des Reiches fast gänzlich im Dunkeln liegen, besteht über die soziale Zweiteilung der Bevölkerung kein Zweifel. Das traditionelle Klassenbewusstsein der türkischen Nomaden, das schon in den Orchon-Inschriften belegt ist, erlebte im Staat der Khasaren eine neue Blüte: Um die hierarchische Gliederung der Gesellschaft auszudrücken, reichte der einheimische Farbensymbolismus nicht mehr aus,<sup>4</sup> so dass er durch Importe aus anderen Kulturkreisen ergänzt wurde. Das längst erloschene Königsreich der Juden im Nahen Osten konnte gewiss nicht mehr als Lieferant für ein solches Bedürfnis dienen, auch wenn die Oberhäupter der Khasaren zielbewusst danach trachteten, die mosaische Staatsidentität zu unterstreichen. Bevorzugt durch diese Ohnmacht war wiederum das mächtige und in manchen Bereichen vorbildliche Kalifat. Beispielhaft dafür ist das Schicksal des arabischen Wortes *khālīs* im Khasarenreich und von hier aus in ganz Ost-, Mittel- und Südosteuropa.

### 1. *Khālīs*

Die Deutungsversuche des Wortes *khālīs* und seiner akzeptierten oder vermuteten Derivate sind in zwei unvereinbare Richtungen gegangen.

Die an sich glaubwürdige Aussage Abū Hāmid, dass um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Muslime in Ungarn aus Khwarezm stammten<sup>5</sup>, wurde mit der seit der Landnahmezeit vielfältig bestätigten Präsenz der Khalisen als Hilfsvolk im Arpadenreich in Verbindung gebracht und daraus die aus formalen Gründen unmögliche Ableitung gefolgert: *Khwarezm* > \**Khvalinz* > *Khvaliz*.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> D. M. Dunlop, *The History of the Jewish Khazars*. New York 1954, S. 153, merkt zu den zwei Varianten der Vokabel in der langen und in der kurzen Version des berühmten Antwortschreibens des Königs Joseph auf Schaprut ibn Hasdais Brief folgendes an: „It may be stated in general terms that nothing decisive appears to have been alleged against the factual contents of the Reply of Joseph in its more original form, the Long Version ... We may also draw attention to something more definite than impressions. The forms for the Arabic word *qādi* in the Long Version of the Reply are spelled with *Daleth* and have the Hebrew definite article: *qādi*, *ha-qādi*. In the Short Version, under Arabic influence, we find on the contrary *Tsaddi* with point and the Arabic definite article: *qādi*, *al-qādi*.“

<sup>4</sup> Vgl. Ludwig, *Struktur*, S. 110–112 und weiter unten, S. 170.

<sup>5</sup> *Abū Hāmid el Granadino y su relación de viaje por tierras eurasiáticas*. Texto árabe, traducción e interpretación por C. E. Dubler, Madrid 1953, S. 27 (arabischer Text) und S. 65 (spanische Übersetzung).

<sup>6</sup> „Chorezmier oder Chalizen (*Chvarizm* > \**Chvalinz* > *Chvaliz*). Dieses iranischsprachige Volk ...“ (H. Göckenjan, „Uralaltaische Jahrbücher“ [N. F.] 18, 2003–4, S. 171); „The army together with the king and his retinue and the so-called pure Khazars“ (*al-hazar al-hullas*, perhaps a corruption of some term for the Qalis/Hālīs/Khwārazmians, lived in the western part of the city, Atil/Itil“ (P. B. Golden, „War and warfare in the pre-Činggid western steppes of Eurasia,“ in N. Di Cosmo, ed., *Warfare in Inner Asian history (500–1800)*. Leiden-Boston-Köln 2002, S. 143); „Abū Hāmid parle aussi de la présence

Die andere Interpretation hat als Ausgangspunkt die Partizipialform *khālis* (*khullāṣ* im Plural), die in der modernen arabischen Sprache 'rein, lauter, unverfälscht; aufrichtig, wahr, frei' bedeutet.<sup>7</sup> Zieht man auch die anderen semantischen Leistungen der Wurzel *kh-l-ṣ* in Betracht, so kommt der Ursprung der erwähnten Adjektive zum Vorschein: Die guten Eigenschaften sind unverkennbar das Endergebnis einer Auslese.<sup>8</sup> Personen oder Menschengruppen, die die schmückende Beifügung *khāliṣ* kennzeichnet, sind die Erwählten, diejenigen also, die sich von der breiten Masse des Volkes, vom Pöbel, abgesondert haben.<sup>9</sup> Dass diese glücklichen Khasaren sich in ihrer Vorstellungswelt als Gläubige nicht nur sozial, sondern auch als von Gott Erkorene betrachteten, ist wahrscheinlich.<sup>10</sup>

---

de milliers de musulmans en Hongrie, à cette époque, en nomment parmi eux les Ḥwārizmiens qui étaient au service des rois hongrois. Ils apparaissent aussi, dès le XI<sup>e</sup> siècle, dans les sources latines qui les appellent Caliz, du nom slave des Ḥwārizmiens Khalis connu de la chronique russe dite de Nestor (XII<sup>e</sup> siècle) ..." (T. Lewicki im Sammelband *L'Occidente e l'Islam nell'Alto Medioevo*, I. Spoleto 1965, S. 519); „Kaliz is the Hungarian name of the Chworezm ..." (I. Décsy, *Eurasian Studies Yearbook* 81 (2009), S. 145); Urheber dieses Irrtums scheint Z. Validi Togan, *Ibn Faḍlān's Reisebericht*, Leipzig 1939, S. 217 und Anm. 2, gewesen zu sein; dagegen bemerkte Dunlop, *History*, S. 94, zu Recht: „Whether Khalis/Khwalis to be connected with Khwārizm (with interchange of l and r), as Zeki Validi thinks ..."

<sup>7</sup> H. Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Leipzig 1958, S. 229.

<sup>8</sup> Vgl. beispielsweise A. de Biberstein Kazimirski, *Dictionnaire arabe-français*, I. Paris 1860, S. 614: „1. Pur, non mélangé. 2. fig. Pur, sincère. 3. La meilleure et la plus pure partie; quintessence [*ḥalāṣa*: être tout blanc, candide, pur]“.

<sup>9</sup> Vgl. in diesem Sinn al-Qāmūs al-Muḥīt, s.v.; eine lateinische Entsprechung ist z. B. „*egregius* (eigentlich aus der Herde, *grex*, auserlesen oder hervorragend) 'auserlesen, vorzüglich, ausgezeichnet, vortrefflich' im Vergleich mit Dingen derselben Gattung“ (H. Menge, *Langenscheids Großwörterbuch Lateinisch*. Berlin-München-Zürich 1967, s.v.).

<sup>10</sup> Über diesen universalen Trend vgl. R. Firestone, *Who are the Real Chosen People? The Meaning of Chosenness in Judaism, Christianity and Islam*. Woodstock, Vermont 2008, S. VII-VIII: „Being chosen, therefore, would appear to be a special and positive status that places the chosen over and above the non-chosen. If being chosen is generally a good thing, consider being chosen by God. Jews, Christians, and Muslims – all three families of monotheistic religions – claim in one way or another to be God's chosen community. Christian theologians have sometimes referred to God's choosing for special favor as „election“. Whether called chosenness or election, the special nature of that divinely authorized status – its presumed superiority – has been glorified by religious civilisations when in positions of imperial power, and it has sustained religious communities suffering persecutions. It has also made believers uncomfortable at times, especially in places where democracy, equality, and freedom are considered defining categories ... In his 1828 *American Dictionary of the English Language*, Noah Webster used biblical language to support most of his definitions. For his definition of *choose*, he includes, „To elect for eternal happiness; to predestinate to life“. He cites Matthew 22:14, „Many are called but few chosen“, and Mark 13:20, „For his elect's sake, whom he hath chosen“. This is a big jump from choosing between your beige or navy slacks. To be chosen, then, can have a range of meaning from the mundane to the holy, but in all cases it means to be singled out and preferred over others ...“ Vgl. auch A. Koestler, *The Thirte-*

Die erste Bezeichnung eines Teils der Khasaren, die in der Westhälfte der Hauptstadt Ätil neben dem „König“ wohnten, als *al-khazar al-khullaş* kommt zu Beginn des 10. Jahrhunderts in al-Işṭakhrī's geographischem Werk vor, und wurde einige Jahrzehnte später von Ibn Ḥauqal übernommen.<sup>11</sup> Die Sequenz ist mit „die reinen oder eigentlichen Chasaren“<sup>12</sup>, „die echten Chazaren“<sup>13</sup> bzw. mit „purebred Khazars“<sup>14</sup> und „pure Khazars“<sup>15</sup> übersetzt worden.

Die Annahme, dass die *al-khazar al-khullaş* zum gehobenen Stand der Gesellschaft gehörten, untermauern zwei zusätzliche Argumente. Zum einen die Tatsache, dass das mehrdeutige Wort auch die Farbe 'weiß'<sup>16</sup> benennen kann und somit dem türkischen Adjektiv *ak* als sprachliche Marke der Oberschicht<sup>17</sup> ebenbürtig ist; zum anderen, dass Ibn Ḥauqal oder eher einer seiner Kopisten *khālīş* durch *khāşş* 'speziell, distinguiert'<sup>18</sup> ersetzte, ohne den Sinn des Ausdruckes *al-khazar al-khullaş* zu verändern.<sup>19</sup>

Die zitierten Angaben der arabischen Geographen sind keineswegs Zeugnisse, dass *khālīş* im Khasarenreich auch tatsächlich zirkuliert hat: Die Vokabel kann nämlich als bloße Übersetzung des türkischen Eigenschaftswortes *ak* oder eines sinnverwandtes Ausdrucks verstanden werden. Den Beweis, dass das arabische Wort als Selbstbezeichnung im Staat der Khaqane gebraucht wurde, liefert von der geographisch entgegengesetzten Seite die Nestorchronik: Während das Kaspische Meer den Muslimen als Meer der Khasaren bekannt war,<sup>20</sup> nannten die Russen dasselbe Gewässer *more xβαλλυσκoε* = „Meer der Khalisen“<sup>21</sup>. Die Bezeich-

*enth Tribe. The Khazar Empire and its heritage.* London 1976, S. 65; „... the Khazars too claimed the status of a Chosen Race, who made their own Covenant with the Lord, even though they were not descendent from Abraham's seed.“

<sup>11</sup> *Bibliotheca Geographorum Arabicorum*, hrsg. von M. J. De Goeje, I, S. 222; II, S. 281.

<sup>12</sup> J. Marquart, *Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge.* Leipzig 1903, S. 5, 41, Anm. 2.

<sup>13</sup> H. Göckenjan und I. Zimonyi, *Orientalische Berichte über die Völker Osteuropas im Mittelalter: die Gayhānī-Tradition (Ibn Rusta, Gardizi, Ḥudūd al-'Ālam, al-Bakrī und al-Marwazi).* Wiesbaden 2001, S. 223, Anm. 15.

<sup>14</sup> Dunlop, *History*, S. 93.

<sup>15</sup> Golden, *War*, S. 143.

<sup>16</sup> Dunlop, *History*, S. 94: „Perhaps *al-khullaş* as plural of *khālīş* means actually 'White', cf. *Qāmūs*, s.v.“

<sup>17</sup> Al-Işṭakhrī's Aussagen darüber besprochen: Marquart, *Streifzüge*, S. 42, Anm. 2; Dunlop, *History*, S. 7; Ludwig, *Struktur*, S. 110-112; P. B. Golden, *The Q'azars: their history and language as reflected in the Islamic, Byzantine, Caucasian, Hebrew and old Russian sources.* Ann Arbor, 1983, S. 226.

<sup>18</sup> Vgl. unten, S. 178-179.

<sup>19</sup> Dunlop, *History*, S. 93: „... it may be noted that in the Chester Beatty ms. of Işṭakhrī (K) *al-Khazar al-khaşş* 'the Khazar upper class' is read and may conceivably be right, while Ibn Ḥauqal, 1st ed., has *khāşşah* for *khālīşah* (Ibn Ḥauqal, 2nd ed., is different).“

<sup>20</sup> Vgl. D. M. Dunlop, „Baḥr al-Khazar,“ in *Encyclopaedia of Islam*, 2nd ed., I, S. 931; Göckenjan-Zimonyi, *Berichte*, S. 57.

<sup>21</sup> *Povest' vremennykh let*, hrsg. von D. S. Lihačev. Moskau-Leningrad 1950, I, S. 12, 207.

nung ist ein klarer Hinweis darauf, dass die Zahl jener, die sie sich als Khalisen vorstellten, beträchtlich gewesen ist.<sup>22</sup>

Das Prestige der Khalisenklasse muss auch außerhalb des Steppenreichs beeindruckend gewesen sein. Die Petschenegen, die mit den Khasaren oft auf Kriegsfuß standen, haben die Statusbezeichnung für eigene Zwecke übernommen. Ein arabischer Bericht hat die Pluralform *khawālis*, die die genannte Völkerschaft gebrauchte, festgehalten,<sup>23</sup> während Anna Komnena das Wort im Singular lautlich getreu wiedergab, aber dessen Sinn verkannte: Im Ausdruck „Tatos, genannt auch Khalis (*Χαλις*)“, der sich auf einen Petschenegenhäuptling am unteren Lauf der Donau bezieht,<sup>24</sup> hat sie offensichtlich den zweiten Terminus ebenfalls als Eigenname verstanden.

Das arabische Wanderwort hat aber erwartungsgemäß die meisten Spuren im ungarischen Königreich hinterlassen. Der Beitrag der Khasaren zur Landnahme, zur Gründung und zur funktionsfähigen Aufrechterhaltung des Staates der Magyaren in Mitteleuropa ist sicher entscheidend gewesen.<sup>25</sup> Die in der Urheimat gesammelte Erfahrung im Militärwesen, in der Verwaltung und im Handel befähigte die Eliten aus dem Osten, gleichgültig ob Muslime oder Juden, den ungarischen Königen auch nach deren Christianisierung bis zum Erlöschen der Arpadendynastie am Ende des 13. Jahrhunderts überaus kompetente Dienste zu leisten. Die Goldene Bulle, die Andreas II. 1222 erließ, erwähnt die wirtschaftlichen Schlüsselpositionen, die sie im Staat zum Nachteil des ungarischen Adels innehatten: Kammergrafen (*comites camere*), Münzer (*monetarii*), Pächter der Salzgruben (*salinarii*) und Zöllner (*tributarii*).<sup>26</sup> Eine Urkunde, die Koloman im Jahre 1111 erstellen ließ, ist besonders aufschlussreich für die Stellung der Khalisen im wirtschaftlichen Leben des Staates: Sie haben sich als Treuhänder des königlichen Vermögens dermaßen bekannt gemacht, dass ihr Name im Ungarischen das Amt selbst bezeichnete: *institores regii fisci, quos hungarice caliz vocant*.<sup>27</sup> Das gleiche Wort erfuhr unter den polnischen Juden einen ähnlichen Bedeutungswandel: *hules* war aber dort der Soldat.<sup>28</sup>

Im Laufe seiner Geschichte außerhalb des arabischen Sprachraums musste sich die Vokabel auch lautlich und grammatikalisch den Bedingungen auf fremdem Boden anpassen. Merkwürdig ist die schon zur Zeit des Khasarenreichs gut

<sup>22</sup> Vgl. Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 46: „... [die] Bezeichnung verrät, dass die Chalizen in großer Zahl am Nordrand des Meeres siedelten und innerhalb der sehr heterogen zusammengesetzten Bevölkerung des Chazarenreiches ein nicht unbedeutendes Element darstellten“.

<sup>23</sup> Marqwart, *Streifzüge*, S. 73.

<sup>24</sup> Gy. Moravcsik, *Byzantinoturcica*, II, *Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen*. Berlin 1958, S. 302.

<sup>25</sup> Ausführliche Übersicht bei Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 44–89.

<sup>26</sup> Ebenda, S. 61.

<sup>27</sup> Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 66.

<sup>28</sup> Göckenjan-Zimonyi, *Berichte*, S. 223, Anm. 15. Die berufliche Konnotation, die von den Namen der Berufstätigen stammt, ist keine seltene Erscheinung im Mittelalter: Die Beispiele, die Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 66–67, anführt, können vermehrt werden.

belegte Pluralform *khawāliṣ* im Arabischen, *Хвалуци* im Russischen und *Χοβάλις* im Mittelgriechischen,<sup>29</sup> denn sie ist im arabischen Wortschatz nicht bezeugt. Vermutlich sind diese Prägungen, denen offensichtlich dieselbe *kh-l-s*-Wurzel zugrunde liegt, eine Schöpfung der hebräischkundigen Juden.<sup>30</sup> Die mehr oder weniger klaren Spuren, die die zeitweiligen Nachbarn auf den so mannigfaltigen Namenformen der Khalisen hinterlassen haben, können jetzt nicht im Einzelnen behandelt werden.<sup>31</sup> Hier sei lediglich erwähnt, dass die lange und formal oft stark schwankende Reihe der Khalisenbezeichnungen in ungarischen Urkunden und Ortsnamen der Arpadenzeit (*caliz, de genere Kadarkaluz, generatio Kalez, Kálózfá, Kalász, Kaluz, Caluzutu* usw.)<sup>32</sup> eine Konstante aufweist: der Übergang des frikativen Gaumenkonsonanten *kh-* am Anfang des arabischen Wortes zur okklusiven Aussprache *k-*. Wann und wo, im ungarischen oder eher im türkischen Mund diese Lautverschiebung stattgefunden hat, ist schwer auszumachen.

## 2. *Kabar*

Unvergleichlich seltener als die Khalisen in den Quellen erwähnt und vielleicht deswegen viel rätselhafter sind die in der Fachliteratur genannten Kabaren oder Kavaren.

Ihr Kronzeuge ist Konstantinos Porphyrogenetus: „Die sogenannte Kabaren waren von Stamm der Chazaren. Es geschah nun, daß sie einen Aufstand gegen ihre Herrschaft machten, und als es zum Stammeskrieg kam, blieb ihre ursprüngliche Herrschaft überlegen. Einige der Aufständischen wurden erschlagen, andere entflohen, kamen zu den Türken und ließen sich mit ihnen im Land der Petschenegen nieder; sie schlossen Freundschaft miteinander und wurden (von der Türken) Kabaren genannt. Daher lehrten sie diese Türken auch die Sprache der Chazaren, und bis heute verwenden sie eben diese Sprache, sie verwenden aber auch die andere Sprache der Türken. Da sie sich aber in den Kriegen als die stärksten und tapfersten der acht Stämme erwiesen und Anführer im Krieg wa-

<sup>29</sup> Moravcsik, *Byzantinoturcica*, II, S. 338, 347.

<sup>30</sup> Göckenjan-Zimonyi, *Berichte*, S. 223, Anm. 15: „*al-ḥawāliṣ*, Pl. des Singulars *ḥāliṣa*. Der gewöhnliche Pl. der Partizipialform *ḥāliṣ* lautet bei al-Iṣṭahri (*Bibliotheca Geographorum Araborum* I, S. 222) und bei Ibn Hauqal (*Bibliotheca Geographorum Araborum* II, S. 281) *ḥulṣ*; der Ausdruck *al-ḥazaru-l-ḥullas* bedeutet nach ihrer Erklärung „die echten Chazaren“. Bergl versuchte den Namen *Χαλισσοι* aus dem hebräischen 'Soldat' herzuleiten, was die polnischen Juden im Sing. als *ḥūlez*, im Plural dagegen als *ḥalīzem* aussprechen. So viel scheint sicher, dass die Pluralform *ḥawāliṣ* (ein Sing. \**ḥāliṣ* vorausgesetzt) den Regeln der arabischen Grammatik nicht entspricht und eine Variante bildet, die möglicherweise aus dem hebräischen \**ḥāluṣ* (statt \**ḥālūs*) entstanden ist."

<sup>31</sup> Über die Beiträge der Slawen und der Rumänen zur Neugestaltung des Namens ist ein Aufsatz in Vorbereitung.

<sup>32</sup> Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 58–59. In einigen Fällen sind die Effekte der ungarischen oder türkischen Vokalharmonie sowie der Dissimilation der frühtürkischen Lehnwörter im Ungarischen (vgl. unten, Anm. 36, das Gombocz-Gesetz) erkennbar.

ren, wurden sie als führende Stämme auserwählt. Es gibt einen Archon bei ihnen, nämlich bei den drei Stämmen der Kabaren, und den gibt es bis heute.“<sup>33</sup>

Der Abschnitt gehört gewiss und berechtigt zu den berühmtesten und meist besprochenen Textfragmenten der mittelalterlichen Universalgeschichte. Den Nimbus verdankt das Bruchstück nicht bloß dem Ansehen des kaiserlichen Verfassers, sondern vielmehr seinem einmaligen historischen Inhalt, denn er erhellt zugleich einen Wendepunkt im Dasein des Khasarenstaates sowie den Beginn der frühen Schicksale ihrer magyarischen Verbündeten. Im Kern der Geschehnisse befinden sich die enigmatischen Kabaren/Kavaren, deren Identität nicht einwandfrei geklärt ist.

Verhängnisvoll für die Deutung des Namens ist eben die Aura der zitierten Stelle gewesen, denn sie hat andere Zeugen und Zeugnisse vollkommen überschattet und sie aus der etymologischen Debatte ausgegrenzt. Mehr noch: Der Sinn des so allein stehenden Namens der Kabaren/Kavaren wurde forciert aus dem Kontext der Erzählung abgelesen und als „die Aufständischen“ verstanden, wonach die Suche nach einer passenden Wurzel in den Sprachen und Mundarten der Türkvolker folgte. Die Resultate sind entweder linguistisch verfehlt oder logisch kaum glaubwürdig.<sup>34</sup>

Sobald man aber die ebenfalls von byzantinischen Autoren verzeichneten Varianten des Namens, die in der zweiten Silbe statt *-a-* (*Κάβαροι*) *-ει-* (*Καβαίρων*) bzw.

<sup>33</sup> Deutsche Übersetzung bei Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die *De administrando imperio* genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos. Übersetzt, eingeleitet und erklärt von K. Belke, P. Soustal, Byzantinische Geschichtsschreiber 19. Wien 1995, S. 192–193.; vgl. *Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio*, Greek text edited by Gy. Moravcsik, English translation by R. J. H. Jenkins. Washington 1967, S. 174 (griechischer Text), S. 175 (englische Übersetzung).

<sup>34</sup> Vgl. Golden, *Q'azars*, S. 224, 256: „Németh offers the following etymology: „If we should examine the original meaning of the Turkic *Qabar* we will find, as Vámbéry already noted, that the original meaning of this name was ‘those who revolt’, ‘rebel’. Connected with this are the Ottoman, Noğay adjectives *qaba* ‘thick’, ‘plump’, ‘stout’, ‘swollen’ etc. Furthermore, (there are) Ottoman *qabar* ‘blister’, ‘boil’, ‘furuncle’ originally meaning ‘rising up’, ‘swelling up’, Qazan, Čağatay etc. *qabar-* ‘rise up’, ‘swell up’, ‘puff up’, Ottoman *qabarjiq* (from *qabar*), ‘boil’, ‘furuncle’, ‘blister’ and finally Uyğur, Čağatay etc. *qop-* also a verb meaning ‘rise up’, which, in Čağatay, also has the meaning ‘arise’, ‘revolt.’ ... *Qabar* cannot be an aorist form of the verb *qabar* as this would have to be *qabarur/qabarr*. *Qabar*, as an aorist could only come from a verb *qab-* which does not exist in Turkic. ... Golden *Káβaroi* should, in my opinion, be connected with *qop-*. \**Qobar* ‘those who tear themselves off, break away’ = the ‘Rebels’. Given the evidence presented above, I do not think that *Káβaroi* can be connected with the *yowār* of the Volga Bulğar inscriptions [= Pritsak-These]. *Qabars* are descended from the tribe of the *Q'azars*.“; P. Pelliot, « Quelque noms turcs d'hommes et de peuples finissant en ‘ar’, » in *Oeuvres posthumes de Paul Pelliot*, Vol. II, Paris 1950, S. 206–207: „Je suis d'accord avec le principe d'une étymologie turque, mais ne crois pas que les étymologies proposées [Németh: ‘touffu’, ‘gros’; ‘se lever’, ‘se monter’, ‘se soulever’] puissent être retenues telles quelles“ und schlägt *qap-* ‘enlever, voler’ vor.



-ή- (Καβήρων) aufweisen,<sup>35</sup> in Betracht zieht, verschwindet jedwelche Möglichkeit ihrer Ableitung von einem türkischen Wort mit der Endung *-ar*. Die zur Diskussion nicht zugelassenen Versionen der gleichen Vokabel zeigen den Weg, den wahrscheinlich auch *khāliṣ* gleichzeitig zurückgelegt hat, zu ihrer gemeinsamen Herkunft aus dem arabischen Wortschatz. Durch die getreue Wiedergabe des zweiten Vokals *-i-* (in einem Fall auch dessen Dehnung!) stehen sie natürlich dem arabischen Original *kabīr* 'groß'<sup>36</sup> näher als *Kabar/Kavar*, bei dem der Übergang *-i-* zu *-a-* sich unschwer durch die türkische Vokalharmonie erklären lässt. Eine weitere Veränderung von *Kabar/Kavar* durch die schon erwähnte Dissimilation des ersten Selbstlautes<sup>37</sup> enthüllt die in Ungarn angelangte Namensform in lateinischer Fassung *Cowar(is)*<sup>38</sup>, die auch in einigen Ortsnamen erstarrt ist<sup>39</sup>. Wann, wo und wer den Übergang der arabischen Plosive *-b-* zur Frikative *-v-* verursacht hat, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden.<sup>40</sup>

Dass aber „der Große“ und „die Großen“ immer und überall als mehr oder weniger institutionalisierte Bezeichnungen der Mitglieder der Oberschicht ge-

<sup>35</sup> Auf den Spuren anderer Orientalisten hat Moravcsik, *Byzantinoturcica*, II, S. 144, zwar zögernd die Formen *Κάβαροι* (Konstantinos Poephyrogennetos) und *Κάβειροι*, *Καβήρων* (Joseph Genesisos, Theophanes continuatus, Joannes Skylitzes, Nikephoros Bryennios, Suidas) doch unter ein Dach gebracht; vgl. auch Golden, *Q'azar*, S. 222.

<sup>36</sup> Wehr, *Wörterbuch*, s.v.

<sup>37</sup> Vgl. Z. Gombocz, *Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache*. Helsinki 1912, S. 142: „In einigen zwei- und dreisilbigen Wörtern entspricht dem türk. *a* der ersten Silbe ung. *o*: a) *kobak* (*kabak*) < \**kabak*, osm. *Kabak*; b) ung. *bojtorján* (*baytoryan* Schl.) < \**baltyryan*, vgl. kas. *baltyryan* ung. *boszorkány* (*baszorkán*) < \**basyrkan*, zu *bas-*, ung. *kolokány* (daneben auch *kalokány*) < \**kalakam* od. \**karakan*, s. das Wörterverzeichnis; ung. *oroszlán* < \**aryslan*, vgl. tschuw. *aroslán*, osm. *arslan*. In den angeführten Fällen haben wir es gewiss mit einer späteren 'Dissimilation' zu tun. Es wurde schon wiederholt (s. Melich... usw.) darauf hingewiesen, dass das *a* der Stammsilbe unter dem Einfluss des langen *á*-Vokals der letzten (zweiten od. dritten) Silbe in verschiedenen Teilen des ungarischen Sprachgebietes (bes. in Westungarn und bei den Szeklern) regelmäßig in *o* übergegangen ist: also 1. *a-á* > *o-á*; *a-a-á* > *a-o-á* > *o-o-á*."

<sup>38</sup> In den Admonter Annalen wurde unter dem Jahr 881 vermerkt: *Primum bellum cum Ungaris ad Weniam. Secundum bellum cum Cowaris ad Culmite* (E. Klebel, „Eine neu aufgefundene Salzburger Geschichtsquelle,“ *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 61 (1921), S. 37; K. Schüneman, „Neue Nachrichten über die Ungarn der Landnahmezeit,“ *Ungarische Jahrbücher* 2 (1922), S. 221-222; Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 36).

<sup>39</sup> Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 43: „Die eine Siedlung, *Kovár* (ursprünglich *Kuar*) liegt an der Ostgrenze des Komitats Hont, etwa sechs Kilometer westlich von Balassa-Gyarmat, an der Donau ... Eine weitere Ortschaft, deren slowakische Namensformen *Kovarc*, *Kovarce*, *Kovarci* und *Kovarovce* auf die Anwesenheit *kavarischer* Bewohner hindeutet, liegt an der Neutra."

<sup>40</sup> Ein schwacher Hinweis, dass der Lautwandel sich in der Sprache der Juden vollzogen hat, bieten vielleicht die Wörter *Ghevir* 'notable, rich man' im Polen-Idisch (A. N. Poliakov zitiert von Koestler, *Tribe*, S. 173) und *Kaviory*, die Namen der ältesten jüdischen Friedhöfe in Krakau und Sandomierz, in denen traditionsgemäßen Gerüchten zufolge *Kavaro-Khasaren* beerdigt waren (ebenda, S. 145-146).

dient haben, ist eine Gewissheit.<sup>41</sup> Ebenso zweifellos ist die Anwesenheit des Begriffes in der streng hierarchisch gebauten, auf Gedeih und Verderb angewiesenen Gemeinschaft der Khasaren und Magyaren: In Pannonien, wo sie einige Jahrhunderte florierte, tauchen die *maiores*, gleichgültig ob *natu* oder *dignitate*, in den Kanzleiurkunden der Arpadianer fortwährend auf.<sup>42</sup> Der Ausdruck kommt im orientalischen Gewand in dem renommierten hebräisch redigierten Brief der khasarischen Juden aus Kiev im 10. oder 11. Jahrhundert vor: Unter den Unterzeichneten befindet sich auch *Gwstt' bar Kybr Kōhēn Simson*<sup>43</sup>. Die auf den ersten Blick auffallende Ähnlichkeit der Vokabel, *Kiābar* vokalisiert, mit dem Namen der Kabaren hat den Kommentator bewogen, sie – korrekt – als ein und dieselbe Bezeichnung zu betrachten, aber auch verleitet, sie als Stammesbenennung zu interpretieren.<sup>44</sup> In diesem Zusammenhang muss vorerst bemerkt werden, dass *Kybr* nicht den Vater Simson näher bestimmt, wie der Exeget behauptet, sondern das nächstliegende Substantiv *Kōhēn* 'Priester'<sup>45</sup>. Die Charakterisierung des geistlichen Amtes durch Stammeszugehörigkeit ist jedoch zumindest bizarr, wenn nicht ganz ausgeschlossen. Sieht man hingegen in der hebräischen Beifügung *Kybr* das arabische Adjektiv *kabīr* verborgen, lautet die Übersetzung des Ganzen fast banal: „Gwstt', Sohn des großen Priesters Simson“.

Die Hauptschuld für das Missverständnis in der modernen Forschung trägt kein anderer als Kaiser Konstantin, der sich im Bezug auf die Identität der *Kάβαροι* selbst getäuscht hat. Im fernen Konstantinopol, mehr als hundert Jahre nach den dramatischen Ereignissen in der Steppe und in Unkenntnis der orientalischen Sprachen, die die Bewohner des Khasarenreiches benützten, beging er genau denselben Fehler wie zwei Jahrhunderte später die byzantinische Prinzessin Anna Komnena, die *Χαλῆς* nicht als Rangbezeichnung des Petschenegen-

<sup>41</sup> Siehe P. Spranger, „Der Große. Untersuchungen zur Entstehung des historischen Beinamens in der Antike,“ *Saeculum* 9, (1958), S. 22–58.

<sup>42</sup> Vgl. *The Laws of the Medieval Kingdom of Hungary*, I, Tr. and ed. J. M. Bak, Gy. Bónis, J. R. Sweeney. Bakersfield 1989; Gy. Györffy, *Wirtschaft und Gesellschaft der Ungarn um die Jahrtausendwende*. Wien 1983, S. 110: „Hinsichtlich der Schichtung der ungarischen Gesellschaft ist es lehrreich, einen Blick auf die Steppenreiche zu werfen, in deren Rahmen sich auch das halbnomadische Ungarntum formte. In den alttürkischen Inschriften spricht der Khagan über seine Untertanen im allgemeinen mit der Formel die „Begen und das Volk“; das militärische Gefolge des Khagans, die „Bujruken“, bildeten die Militärschicht, und zu ihnen gesellten sich als vierte Schicht die gefangenen Sklaven. Ähnlich gliedert Čajhānī (um 870) die chazarische Gesellschaft: „Die Vornehmen und Großen“ entsprechen den türkischen Begen und Würdenträger, die „Reiter“ neben den türkischen Bujruken den Söldnern des Khagans und dem militärischen Gefolge der Vornehmen. Unter ihnen stehen das halbnomadische Gemeinvolk und der als Ware vermittelte Sklave.“

<sup>43</sup> N. Golb and O. Pritsak, *Khazarian Hebrew documents of the Tenth Century*. Ithaca-London 1982, S. 15.

<sup>44</sup> O. Pritsak ebenda, S. 39: „Gostaṭā's father is designated by the name of the tribal group, *Kiābar*, which held full power in the Khazarian khaganate until the twenties or thirties of the ninth century, when a revolution by the Khasars proper put a limit on it.“

<sup>45</sup> Ebenda, S. 27: „Aaronide priest“.

häuptling Tatos, sondern als sein zweiten Personennamen verstand: Der Purpurborene hat nämlich gleichfalls geglaubt, dass *Κάβαροι* ein Eigenname ist, der einige Khasarenstämme benennt. Hätte er das Wort richtig als Gattungsname erkannt, wäre der Inhalt seines Berichtes auch ein anderer gewesen: Es war nicht eine Erhebung der Kabaren/Kavaren-Stämme gegen das Staatsoberhaupt, sondern ein Aufstand der Großen des Reiches, was der Episode eine ganz andere Dimension verleiht. Diese Deutung rückt auch das Verhältnis der rebellierten Oberschicht des Khasarenstaates zu den Alliierten unter ein stärkeres Licht: Sie unterstützt die Aussage des Kaisers über die Vorrangstellung der Aufständischen den verbündeten Ungarn gegenüber. Dass an dem Wirken der Arpadendynastie in Pannonien die Elite des Khasarenreiches, sowohl Muslime als auch Juden,<sup>46</sup> teilgenommen hat, kann nun ebenfalls ohne Vorbehalt behauptet werden.

### 3. *Khasar*

Trotz der vielen Deutungsversuche, die sich im Laufe der Zeit angehäuft haben, ist die Herkunft Volksnamens der Khasaren<sup>47</sup> heute genau so umstritten wie zu Beginn der langwierigen Diskussion.<sup>48</sup>

<sup>46</sup> Vgl. Göckenjan-Zimonyi, *Berichte*, S. 223, Anm. 15: „Nach Kinnamos dienten um 1150 *Χαλισηοι* im ungarischen Heer als Krieger, „die nach mosaïschen, aber nicht in jeder Hinsicht unvermischt reinen mosaïschen Gesetzen“ lebten ... Andere Chalizen, die 1165 in byzantinische Gefangenschaft gerieten, waren, so Kinnamos, „von ganz anderer Religion [als die Ungarn] ... denn sie folgten dem Glaubensbekenntnis der Perser [Islam]“.“ König Andreas II. versprach in der schon zitierten Goldene Bulle (Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 61) die *Hysmahelite* [= Muslime] *et Judei* aus den öffentlichen Ämtern zu beseitigen.

<sup>47</sup> Die üblichsten Formen sind in schriftlichen Quellen: arabisch *Khazar*, persisch *Khasar*, griechisch *Χάζαροι*, armenisch *H'azirk'*, russisch *Хазары*, *Хозары*, *Казары*, *Козары*, *Кочары*, lateinisch *Chazari*, *Chaziri* und in Ungarn *Cozar*; Ortsnamen in Ungarn: *Kazár*, *Kozár*, *Kozárd*, *Kozárom*, *Nagykozár*, *Rác-Kozár*; in Polen und in der Ukraine: *Kozarzewek*, *Kozara*, *Kozarzow*; vgl. Dunlop, *History*, S. 4; Golden, *Q'azars*, passim und Göckenjan, *Hilfsvölker*, S. 35–88.

<sup>48</sup> Eine kurze Übersicht der herangezogenen Argumente und Gegenargumente ist für den Verlauf der Debatte aufschlussreich: Golden, *Qazar*, S. 197, 207–210: „Both Németh, *Honfoglaló*, S. 238 and Gombocz, *Lehnwörter*, 198 had advanced the etymology *Q'azar* = aorist form of the verb *q'az-qaz* 'erren', 'vagabonder' (cf. Radloff II/1 ... 'herumirren') ... Németh classifies the ethnonym *Q'azar* as part of that family of Turkic names the meanings of which point to events in the history of the people, especially those names which connote the idea of 'flight' and 'wandering' ... *sabar*, *qazaq*, *yazar*, *qačar*. [S. 205:] Another problem that might be raised in regard to the Németh-Gombocz thesis is that of the aorist in *-ar/-är*. As is known, the aorist form of the Turkic verb in *Q'azar* times (i. e. the period of Ancient Turkic, the sixth to tenth centuries) is almost always formed with the suffix *-r*, *-ur/-ür* ... P. Pelliot, in his article „Quelques noms turcs d'hommes et de peuples finissant en *-ar*“, S. 207–224, proposed another etymology for *Q'azar*. After giving a brief criticism of the Németh-Gombocz thesis (he argues that *qaz-* is a much less frequently found form than *küz-* 2) Németh's Qumuq *qaz-* may be a dialectical form of *qač-* 'to flee' 3) *qaz-* may really be *küz-* but „heard accidentally as

a velar"), Pelliot suggests an etymology of the ethnonym Q'azar from *Qasar* (which he views as a Turkic loanword in Medieval Mongol designating a species of ferocious dog „... probablement a l'origine un chien venant de chez Khazar"). He postulates a dual pronunciation of *Khazar/Qasar-Khasar* among the Q'azars themselves ... The *Xasir* of the *Ecclesiastical History* attributed to Zacharias Rhetor is probably a garbled form, as Marquart first noted (Streifz. 356, 491), of *Akatziroi* or *Xotziroi*, stemming: originally from a Greek source ... We have reviewed, thus, the more serious attempts at an acceptable etymology of the ethnonym Q'azar. Pelliot's assertions cannot be proven. The Németh-Gombocz thesis is a far better working hypothesis, though it too has its weak points. In its defence, one might cite Mas'ūdi's notice that *Xazar* is Persian and its Turkic equivalent is *Sabir*. Perhaps, in a very garbled fashion, Mas'ūdi (of whom Marquart, Streifz. XXXV, wrote: „Man darf daher seine Worte nicht auf die Goldwage legen") has pointed to the semantic similarity of *Sabir* and Q'azar both meaning 'Nomad', 'Wanderer' an appellation very suited to these early tribes."

Dunlop, *History*, S. 3-4: „It is usually said that it is a participial form from the Turkish verbal stem *qaz*, 'to wander' or 'nomadize', so that Khazar='nomad', [So Zajączkowski, *Problem językowy Chazarów*, Breslau Society of Sciences, 1946, §2, citing Gombocz, Németh, and Rásonyi, and again in his *Ze studiów nad zagadnieniem chazar skim*, Polish Academy, Crakow 1947]. Zeki Validi passes over the definition in silence (*Ibn Faḍlān*, 225), and O. Pritsak in his review of the *Studiów* („Der Islam" B. 29, 101) proposes as an alternative that *qazar* (Khazar) 'ein Kollektiv zu *qazan*', promising an etymology of *qazan* elsewhere] and this may be provisionally accepted. ... As already said, the explanation Khazar= nomad is perhaps to be accepted. Yet Pelliot has pointed to the difficulties involved [*Noms turcs*, 207-224 (special article on Khazar)] (the Turkish verb *qazmak* always in the sense of to 'to hollow out', not 'to wander', etc.) and refers to the suggestion of J. Deny ... that the name Khazar might be explainable by \*Quz-er, \*Quz-är, \*Quzar or \*Qozar from *quz* 'side of a mountain exposed to the north' plus *eri*, *er*, in the sense of 'People of the North'. In favor of Deny's suggestion, it may be said (a) that no satisfactory explanation of the 'o/u' vowel in some forms of the name has yet been given, and (b) that in ancient Armenian and Georgian the Khazar Khakan is repeatedly referred to as the 'King of the North' and Khazaria as the 'Land of the North', which could be a rendering of the native name. But the forms in the Khazar Correspondence, presumably Kazar, Kazari, are on this view difficult to account for, and the Cambridge Document, also written in Hebrew offers Qazar (hardly Quzar)."

G. Doerfer, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit*, III, Wiesbaden 1967, S. 464-465: „Eine sichere Etymologie für das Wort [meint W. Barthold] existiere noch nicht. Vgl. auch Pelliot ... der zur Geschichte des Wortes auf Minorsky verweist. Eine etymologische Verbindung mit čag. *qāzmaq* 'errere' lehnt er ab, da dieses wohl erst aus *qazaq* rückerschlossen sei, auch kum. *qaz*- 'herumschweifen' (Németh) sei eher eine velare Variante von *kāz*-. ... Gänzlich unwahrscheinlich ist schließlich Pelliot's Versuch, *qazaq* < *qačaq* 'Flüchtling' ... zu erklären, aus einem Dialekt, wo schon früh -c- > -z- geworden sei (so erklärt er auch den Namen der Chasaren!). ... Die Ableitung *qazaq* 'Unabhängiger' (der sich von anderen getrennt hat) aus *qaz*- 'fliehen' scheint uns keineswegs widerlegt."

Die etymologischen Vorschläge klaffen weit auseinander, obwohl sie eine gemeinsame Ausgangsbasis haben: die türkische Wurzel *kaz-*, die gar nicht existiert!<sup>49</sup>

Abgesehen davon, haben die Turkologen eine bedeutende phonetische Tatsache außer Acht gelassen: Die wichtigsten zeitgenössischen Zeugen, d. h. die benachbarten Araber, Perser, Byzantiner, Armenier und zum Teil Russen haben nämlich den Anfangslaut der ethnischen Bezeichnung frikativ ausgesprochen (*kh-* mit den jeweiligen Nuancen), nicht anders als die Selbstbezeichnung in Münzaufschriften lautet.<sup>50</sup> Die Einstimmigkeit auf einem so breiten Spektrum beruht sicher nicht auf gegenseitiger Beeinflussung: Sie spiegelt unweigerlich die Originalfassung der Vokabel wider, so wie sie bei ihren türkischen Trägern im Umlauf gewesen sein muss. Diese Annahme ist auch deshalb zwingend, weil eine eventuelle Urform *kazar* zweifellos tale quale aufgenommen wäre, denn in allen Sprachen der vorher Erwähnten ist der plosive Laut *k* vorhanden. Erst in der Endstation Ungarn setzt sich die *k*-Artikulation ausnahmslos durch.<sup>51</sup> Der Wandel *kh-* > *k-* in *Khazar* > ungarisch *Kozár* verfügt glücklicherweise über eine haargenaue Entsprechung, in der die ursprüngliche *kh*-Form keinem Zweifel unterliegt: Das arabische Wort *khāliṣ* kommt in Mitteleuropa ausschließlich in *k*-Varianten (*caliz*, *kaluz* usw.) vor.<sup>52</sup>

Die Gemeinsamkeiten der zwei historisch eng verflochtenen Vokabeln hören damit nicht auf. Sobald man aber die *kh*-Form als etymologischen Ausgangspunkt für *Khazar* voraussetzt, verlieren die „türkischen Etymologien“ den Halt und die Ableitung des Wortes aus einer arabischen Wurzel rückt in den Bereich des Möglichen.<sup>53</sup> Die Vokabel, die sich nicht nur phonetisch, sondern auch inhalt-

---

<sup>49</sup> Vgl. Á. Berta and A. Róna-Tas, „Old Turkic loan words in Hungarian. Overview and samples,” *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 55 (2002), 1–3, S. 47: „Even more dangerous was what the opponents of Vámbéry called ironically the „neologisms”, Turkic words created by Vámbéry. One of these non-existent „ghost words” misled even some well-known scholars. In his work on the Chagatai language Vámbéry gave an item as *qazmaq* with the meaning ‘graben, herumirren, herumstreifen; creuser, error’. To the well-known verb *qaz-* ‘to dig, to dig out’ he added a non existing homophone word. This was derived from Turkic *az-* ‘to go astray’. Vámbéry observed that in some cases there do exist doublets with and without initial *k-* in Turkic and simply created the verb *qaz-* ‘to go astray’ from the existing *az-*. The ghost word was then incorporated into the Chagatai dictionary of Pavet de Courteille (1870) and from it the word began its history in the scholarly literature. Among others the ethonyms *Khazak* and *Khazar* were derived from this ghost-word.” Unter Berücksichtigung dieser Feststellung bietet eine ausführliche Besprechung des ganzen Fragenkomplexes A. Róna-Tas, „A *kazár* népnévről,” *Nyelvtudományi Közlemények* 84 (1982), S. 349–380 und derselbe, „Újabb adatok a *kazár* népnév történetéhez,” *Nyelvtudományi Közlemények* 85 (1983), S. 126–133.

<sup>50</sup> Vgl. oben Anm. 32 und Ludwig, *Struktur*, S. 274.

<sup>51</sup> Vgl. ebenda.

<sup>52</sup> Vgl. oben. S. 172.

<sup>53</sup> Róna-Tas, „A *kazár* népnévről,” S. 380, bespricht das Problem der Anfangslaute und meint zusammenfassend: „... the relation of the forms with *H* and *Q*’. Golden suppo-

lich aufdrängt, ist *khāṣṣa*, die (mit Artikel determiniert) die Oberklasse bezeichnet.<sup>54</sup> Mit 'amma 'Menge, breite Masse, Volk' bildet sie schon seit Muḥammads Zeit ein festes Paar,<sup>55</sup> das der türkischen *ak/kara*-Zweiteilung der Gesellschaft vollkommen entspricht. Die Endung auf *-r* ist allerdings ein Überbleibsel des türkischen Wortes *er* 'Mann, Mensch', das als zweites Glied in nominalen Zusammensetzungen keine Seltenheit ist.<sup>56</sup> Die Kombination \**khāṣṣa-er*, verschmolzen in *Khasar*,<sup>57</sup> dann *Khazar*, bedeutet folglich nach dem Muster einer bereits vorgeschlagenen Lösung 'people of the upper class'.<sup>58</sup>

Ohne türkisches Anhängsel und substantiviert scheint *khāṣṣ* 'speziell, Spezial-, besonder, distinguiert'<sup>59</sup> den Khasaren auch geläufig gewesen zu sein: Ibn Faḍlān nennt *khz* den Vorsteher der islamischen Gemeinde in der Hauptstat an der Wolgamündung, er selbst ein Muslim, den al-Mas'ūdī als *wazīr* bezeichnet; die bulgarischen Informanten, die den emphatischen Doppelkonsonanten sowie die Dehnung des Vokals sicher nicht aussprechen konnten, haben das arabische Wort

---

sed here an aspirated Turkic *q-*. The author [= A. Róna-Tas] argues that the forms with *h-* do not or do not necessarily reflect any common Turkic pronunciation or the spoken Khazar idiom. The forms with *h-* reflect Middle Iranian, most probably Sogdian pronunciation independently of the origin of the name, while the forms with *q-* reflect the Turkic pronunciation directly taken over by Slavs and Hungarians."

<sup>54</sup> Wehr, *Wörterbuch*, S. 217: „*hāṣṣa* Pl. *ḥawāṣṣ* ausschließliches Eigentum; privater Besitz, Reservat; Besonderheit, Eigenheit, Eigentümlichkeit, Eigenschaft; innerer Gehalt; führende Persönlichkeiten, vornehme Leute; *al-ḥāṣṣa* die Vornehmen, die höhere Klasse, die Gebildeten." Vgl. oben Anm. 19 und Ludwig, *Struktur*, S. 103, 158.

<sup>55</sup> B. Lewis, *Le langage politique de l'Islam*. Paris 1988, S. 104: „Le plus habituel des nombreux couples de mots marquant la différence entre les couches supérieures et inférieures de la société est *khāṣṣa* et 'amma, qui peuvent se traduire littéralement par le « spécial » et le « général ». Le premier de ces termes correspond à ce qui, à divers époques, a été connue en Occident et ailleurs, comme l'élite, l'establishment, la nomenclatura; le second englobe le rest de la population."; vgl. J.-O. Blichfeldt, "Khāṣṣa and 'amma. On Slogans, Concepts and Social Settings in Islamic History," *Orientalia Suecana* 38–39 (1989–1990), S. 14–20; M. A. J. Beg, „Al-Khāṣṣa wa'l-'Āmma," in *Encyclopedia of Islam*, 2nd ed., s.v.; Laura Sitaru, Gândirea politică arabă. Concepte-cheie între tradiție și inovație [Das politische Denken der Araber. Grundbegriffe zwischen Tradition und Innovation]. Iași 2009, S. 63.

<sup>56</sup> M. T. Houtsma zitiert von Gy. Németh, *A honfoglaló magyarság kialakulása*. Budapest 1991, S. 58: „*türükəri* 'ein Türke', *rumeri* 'ein Grieche', *š(a)r(q)(e)ri* 'ein Orientale', *ağaçeri* 'ein Mensch von den Bäumen', *uçeri* 'ein Mensch von den Grenzgebieten.'"; als Bestandteil des Volksnamens *Khazar* wurde es auch erahnt: „... the suggestion of J. Deny that the name Khazar might be explainable by \**Quz-er*, \**Quz-är*, \**Quzar* or *Qozar*, from *quz* 'side of a mountain exposed to the north' plus *eri*, *er*, in the sense of 'People of the North'." (Dunlop, *History*, S. 4).

<sup>57</sup> Belege bei Róna-Tas, „*A kazár népmérvöl*“, S. 374–376, mit der Schlussfolgerung S. 380: „... the earliest and Turkic forms are with *-s-* and not with *-z-*."

<sup>58</sup> Ebenda.

<sup>59</sup> Wehr, *Wörterbuch*, s.v.

wahrscheinlich derart entstellt, dass der Reisende es gar nicht mehr erkannte und sich begnügte, das Gehörte als fremde Vokabel zu registrieren.<sup>60</sup>

Die Umwandlung einer Bezeichnung für den gehobenen Stand in einen Volksnamen ist in der Antike und im Mittelalter nicht ungewöhnlich und entspringt dem allgemeinen Wunsch, Mitglied eines Herrenvolkes oder -stammes zu sein, besonders um durch eine solche Identität den Fremden zu imponieren. Im Laufe der Zeit kann die ursprüngliche Bedeutung des Gattungsnamens in Vergessenheit geraten, was freilich seine Existenz als Eigenname, der als rein ethnische Bezeichnung dient, nicht beeinträchtigt. *Khazar* scheint diese Metamorphose früh erlebt zu haben, denn die arabische Vokabel hatte von Anfang an geringe Chancen, im fremdsprachigem Milieu lange verstanden zu sein, zumal sie durch die Kombination mit dem türkischen Element auch für die Arabischkundigen schwer erkennbar geworden war.

### Fazit

Die Antwort auf die im Titel des Aufsatzes gestellte Frage ist eindeutig:

- 1) Die besprochenen Wörter sind sinnverwandt und haben ursprünglich den gehobenen Stand bezeichnet.
- 2) *Khalis*, *Kabar* und teilweise *Khasar* sind arabische Lehnwörter im Khasarenreich gewesen.
- 3) Ihre Übernahme als Lehnwörter durch die Nomaden der eurasischen Steppe kann nicht vor der Verbreitung des Islams in Persien und Zentralasien in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts stattgefunden haben.<sup>61</sup>

---

<sup>60</sup> Validi Togan, *Ibn Faqlān*, S. 102.

<sup>61</sup> Falls diese Schlussfolgerungen richtig sind, erscheinen die auf jeden Fall unsicheren Belege der besprochenen Namen in den schriftlichen Zeugnissen der vorislamischer Zeit noch fragwürdiger; vgl. beispielsweise Göckenjan-Zimonyi, *Berichte*, S. 223, Anm. 15: „Das Wort *ḥālīs* erinnert an die von Kinnamos erwähnten *Χαλισιοι* ... Bei den hier genannten Chalizen, die schon in der syrischen Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor im 6. Jahrhundert als *kvls* erwähnt werden, ... handelt es sich um jüdische und muslimische Chorezmier, die sich seit dem 8. Jahrhundert, u. a. im Chazarenreich, später auch in Ungarn und im Byzantinischen Reich niederließen und im gesamten östlichen Europa als Kaufleute und Soldaten von erheblicher Bedeutung waren.“ Ähnlich verfrühte Auslegungen bei Dunlop, *History*, S. 4 ff. und Ludwig, *Struktur*, S. 24–68.